

Über Spieltheoretiker

Beim täglichen Treiben der Sau durchs Dorf sind Medien stets dankbar für kluge Begriffe. Spieltheoretiker ist so ein Begriff. Und gerade in einem politischen und medialen Stellungskrieg wie der Euro-Krise hat ihm die Meinungsproduktion zur Konjunktur verholfen. Offen geblieben ist dabei, was ein Spieltheoretiker eigentlich macht.

Ein Spieltheoretiker berechnet Entscheidungssituationen. Immer wenn zwei Akteure um begrenzte Güter in Austausch treten, müssen sie sich koordinieren. Diese begrenzten Güter können Geld sein oder Herrschaft. Nicht von ungefähr entstand die Spieltheorie im Amerika des frühen Kalten Krieges, wo es darum ging: Wie erhalten wir unsere Macht?

Am besten möglichst günstig, so das Gedankenspiel: also mit möglichst wenigen Waffen. Der Gegner Russland müsste dabei aber die gleiche Strategie verfolgen. Also ebenfalls auf wenige Waffen setzen. Auch sehr interessant wäre es, Russland hätte wenige Waffen, wir aber hätten viele und würden somit zur dominierenden Weltmacht. Äußerst unzutraglich wäre es hingegen, wir würden an Waffen sparen, die Russen nicht, und der Kommunismus bekäme somit die Oberhand. Die Folge dieses Gedankenspiels war die atomare Hochrüstung, mit der man dem anderen versicherte: Greifst du mich an, bist du selbst bald nur noch Staub. In der Spieltheorie nennt man diese Balance des gegenseitigen Misstrauens Nash-Gleichgewicht. Mit ihm lassen sich nicht nur Kriegsstrategien, sondern auch stabile Preise auf Märkten erklären.

Die philosophische Grundlage hierfür ist ein liberalistisch-materialistisches Menschenbild: Der Homo Oeconomicus. Ein kluger Faulenzer, ein auf Kosten und

Nutzen bedachter Sparfuchs, der auch gern mal umsonst mitfährt – und schon haben wir das spieltheoretische Trittbrettfahrer-Problem. Allgemein ist dem Homo Oeconomicus am Gemeinwohl wenig gelegen.

Spätestens hier klingeln im bürgerlichen Abendland die Alarmglocken.

Sozialwissenschaftler wie Axel Honneth fragten in der so genannten Kommunitarismus-Debatte der Neunziger: Was macht der Homo Oeconomicus mit unserem Verständnis von Wohlfahrtsstaat? Im BMW auf der linken Spur der mautfreien Autobahn unterwegs sein, und dabei Steuern hinterziehen? Nutzt er den guten Willen einer solidarischen Gesellschaft nicht längst aus? - Nein, sagt da der Spieltheoretiker, der Homo Oeconomicus ist ja nur ein Modelltyp, weil kein realer Mensch etwa ohne Normen und optimal informiert ins Leben tritt. Doch, schrieb dagegen der jüngst verstorbene Frank Schirrmacher in seinem Buch „Ego“. Wir alle seien bereits durchdrungen vom Ungeist des Homo Oeconomicus, alle Politik sei nur noch kühle Strategie.

Der Marxist und ehemalige Finanzminister Griechenlands Jannis Varoufakis hat 1995 einmal ein Lehrbuch über Spieltheorie geschrieben. Dass die deutschen Medien ihn in den vergangenen Monaten gern als Spieltheoretiker bezeichneten, beruht möglicherweise auf einem Missverständnis: Möglicherweise meinten sie mit Spieltheoretiker einfach den Homo Oeconomicus: Der Grieche als Trittbrettfahrer der europäischen Gemeinschaft. Unwahrscheinlich, zumal es für ihn so wenig zu gewinnen gibt. Ein anderes Verständnis ließe sich aus Varoufakis' Bildsprache ableiten: Wie oft sahen wir Varoufakis auf dem Motorrad oder beim lässigen Feierabendbier sitzen: Scheinbar ungerührt angesichts der dramatischen Notlage seines Landes. Varoufakis inszenierte sich keineswegs als nüchternen Theoretiker, sondern als verwegenen Spekulanten, der in der Taverne mit dem Teufel um die letzten Cents seiner armen Pensionsbezieher trinkt. Aber auch das ist nichts anderes als Ausdruck der Spieltheorie: In seinem Lehrbuch beschrieb Varoufakis, dass in Spiel-Experimenten Moral immer als das Argument des Schwächeren auftritt, ein

Argument, das beim Stärkeren wiederum nicht zieht. Und so zog es der Athener Varoufakis vor, die spartanische Moral seiner Gläubiger einfach nicht zu teilen. Zumindest im Spiel der Bilder hat Varoufakis es somit geschafft, nicht der Schwächere zu sein. Rein spieltheoretisch gedacht.

Tobias Krone @Bayern2 Jazz & Politik, gesendet am 18. Juli 2015